

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 19

Donnerstag, den 5. März 1925

50. Jahrgang

Zur Wegnahme des „Deutschen Hauses“ in Celje.

1.

Den meisten unserer Leser dürfte nur auf dem Umwege über slowenische Zeitungen bekannt sein, ein wie harter Kampf von der deutschen Volksvertretung seit ihrem Eintritte in das Beograder Parlament um die Rettung des „Deutschen Hauses“ in Celje geführt wurde. Die gerechte Lösung der endgültigen Eigentumsfrage des „Deutschen Hauses“ nahm unter all ihren Forderungen ständig einen der ersten Plätze, meistens den ersten, ein. Es versteht sich von selbst, daß solange noch die Hoffnung auf Erhaltung dieses deutschen Vereinsvermögens bestand, die Einzelheiten dieses Kampfes der Öffentlichkeit in unserer Presse nicht vorgeführt werden konnten. Erst als das „Deutsche Haus“ durch die Entscheidungen der zuständigen Verwaltungsstellen den deutschen Staatsbürgern endgültig weggenommen und einem slowenischen Vereine überantwortet wurde, ist diese Angelegenheit in der inländischen deutschen Presse eingehend erörtert worden.

Daß aber die Wegnahme dieses deutschen Vereinsvermögens nicht nur die, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, wirkungslose Stellungnahme der unmittelbar betroffenen inländischen deutschen Öffentlichkeit im Wege ihrer Presse herausfordern mußte, sondern daß sie geeignet

ist, die Aufmerksamkeit aller Faktoren zu erregen, die am Minderheitenschutz interessiert sind, diese Gewißheit mußten alle, die Enteigneten sowohl als die Enteigner, voraussehen. Niemand konnte erwarten, daß irgendein Faktor, der, sei es gefühlsmäßig, sei es infolge der internationalen Aufrichtung des Minderheitenschutzes, berufen ist, aufmerksam zu sein, über diese Wegnahme so hinweggehen könnte, wie es aus begreiflichen Gründen denjenigen erwünscht wäre, denen eine weitgehende Stellungnahme von Seite dieser sowohl von ihnen als von uns unabhängigen Faktoren peinlich sein muß. Lächeln kann es einen machen, daß die Peinlichkeit dieser Affäre den Betroffenen und Geschädigten durch noch größeren Haß entgolten werden soll, gerade als ob sie die Schuldigen wären. Zu allem dazu. Wenn — es ist ein sehr theoretisches Beispiel — den Kärntner Slowenen irgendein Vereinsbesitzstand unter ähnlichen Umständen in Verlust geriete, es müßte noch lange nicht das Hermagoras-Palais in Klagenfurt sein, was würde man hier bei uns dazu sagen? Würden nicht alle Faktoren, Presse, Öffentlichkeit und nicht zuletzt der Staat Stellung dazu nehmen müssen? Würde man es nicht als den Gipfel aller Schamlosigkeiten empfinden, wenn die Österreicher den selbstverständlichen Notschrei der hiesigen Slowenen über das ihren Kärntner Brüdern in einer deutschen Stadt zugefügte Eigentumsunrecht als bloßen Panlawismus ansprechen würden?

Es ist unserer Schriftleitung eine ausländische Broschüre zugesandt worden, welche

die Wegnahme des „Deutschen Hauses“ in Celje zum Gegenstande hat. Sie trägt den Titel „Ein Notschrei der Deutschen in Slowenien“ und dürfte ebenso wie uns auch den Schriftleitungen slowenischer Blätter zugegangen sein. Wenigstens läßt sich das aus der Tatsache schließen, daß der Mariborer „Tabor“ am 25. Feber eine Stellungnahme der Zagreber „Novosti“ zu dieser Schrift abgedruckt hat. Aus dieser Stellungnahme, die im übrigen Sachlichkeit durch Geschimpfe ersetzt und sich um den Kern der Sache drückt, geht ferner hervor, daß auch eine „französische“ Uebersetzung dieser Broschüre existieren soll. Das wäre denn doch interessant! Es fehlt nur noch, daß auch eine englische und italienische Ausgabe „entdeckt“ wird, dann hätten wir so ziemlich alle Welt-sprachen beisammen. Es kann aber sein, daß behufs Verstärkung des Eindruckes das verpönte „Svabsti“ erst in der Redaktion der „Novosti“ zu Zagreb Französisch geworden ist. Eine deutschgeschriebene Broschüre dieser Art existiert aber tatsächlich. Da sie in erster Linie uns Deutsche in Slowenien interessiert, werden wir sie im folgenden, selbstverständlich mit den gebotenen Streichungen, unseren Lesern zur Kenntnis bringen. Jeder ist dadurch in die Lage versetzt, selbst zu beurteilen, ob und inwiefern diese Schrift übertreibt. Sie erst durch das gänsehauterregende Medium der slowenischen Besprechungen zu genießen, wäre denn doch ein zu mäßiges Vergnügen. Der unbekannte „deutsch-französische“ Autor im Ausland schreibt u. a.:

Die folgenden Zeilen schildern das Leid

Eine Wette.

Von Dr. Gustav Bradatsch, Sevnica.

1.

Im Extrazimmer des Herrn Lorenz Trinkbächer, des Wirtes „Zum blauen Hekt“, ging's recht lustig zu. Die Honorationen des Abends waren, wie jeden Sonntag, so auch heute, am Faschingssonntag, versammelt; zum Plauschen gab es genug, denn ein Ereignis wie das gestrige, wo die ehrsame Bürgermeisterschwester, die kleine Sopherl, ein Kind zur Welt gebracht hatte, bevor noch die kirchliche Einsegnung des Bundes mit ihrem seit fünf Jahren Verlobten zustande gekommen war, ist eine Sensation großen Stils. Als sie und ihr Herzallerliebster, der hagere Schneidemeister Krispinus Helb, gehörig durchgehöhelt waren, so daß kein guter Faden an ihnen blieb, und jedes andere Thema diesem Ereignisse gegenüber keine Aufmerksamkeit zu erzielen vermochte, brachte der zu Alotrias stets aufgelegte Notariatskonzipient Dr. Repler die etwas abgeflaute Stimmung in ein lustigeres Fahrwasser, indem er ein Pfänderspiel vorschlug. Allgemeine Zustimmung — denn beim Pfänderauslösen gab es ja noch, was die tugendfame Schneidemeisterschwester Korbula sagte: Ein Küßchen in Ehren, kann niemand verwehren. Also ging's los.

Der Spielleiter Dr. Repler gab die Aufgaben. „Werte Frau Korbula, zur Schlußschlichtung zehnmal nacheinander ohne Fehler hersagen: Fische frißt frische Fische, frische Fische fische Fische Fische!“ O weh! Da kam schon beim zweitenmal ein „frischer Schiffer“ inzwischen und ein Pfand — ihr Ehering — wurde fällig.

Es kam der auf seine Schlagfertigkeit eingebilbete Gerichtssadjunkt an die Reihe. „Sie haben mir drei Worte ohne Fehler nachzusagen, natürlich schwere Worte: Ipocacuanha.“ Er was flötend wiederholte der Gerichtssadjunkt das Wort.

Schon gefehlt! sagte der Spielleiter.

Wieso?

Weil Sie mir nicht „schon gefehlt“ nachgesagt haben. — Allgemeines Gelächter. Der Adjunkt machte ein gerade nicht geistvolles Gesicht und abermals wanderte ein Pfand in den Hut.

Herr Lorenz, wie er kurzweg genannt wurde, neugierig gemacht durch die Nachsalben, kam aus der Schwemme geschlichen, um zu erfahren, was los sei. Sein dicker Schädel, der auf einem Stiernacken ruhte, guckte kaum zur Türe hinein, als ihm auch schon der Spielleiter aufforderte, ebenfalls eine Aufgabe zu lösen, weil es dabei immer etwas zum Lachen gibt. „Meinetwegen“, sagte Herr Lorenz, „aber lei nit z' schwai“.

Sie müssen bis dreißig zählen, aber weglassen, was durch drei teilbar ist und die Dreier selbst auch. Der Wirt zählte lebhaftig 1, 2, 4, 5, 7, 8, 10, 11, 13 — „Ein Pfand!“ rief Dr. Repler; „bei 13 kommt der Dreier vor!“

Natürlich abermals Gelächter.

Der Wirt, bekannt als recht habereisch, entgegnete etwas spitz: „So, wie zählen denn dann Herr Doktor bei die Dreißiger weiter?“

„Gar nicht, wurde auch nicht verlangt“, war die Antwort.

Dagegen half kein Sträuben und des Wirtes derber Siegelring sank in den Hut.

Die Reihe der Mitspielenden erschöpfte sich, der Hut war schwer von Pfändern.

Es kam das Auslösen.

„Hier das Pfand in meiner Hand, was soll der tun?“ — Die stereotype Frage bei jedem Pfande.

Die alt-gewohnte Auflösung: „In den Braunen fallen“.

Das Pfand wurde vorgewiesen, das der Schneidemeisterschwester; sie kniete nieder und flüsterte: „Ich fall', ich fall' in den Brunn“. „Wie tief?“ „Zwölft Klafter!“ „Wer soll Sie herausziehen?“ „Der Herr Dr. Repler“.

Dieser half sich bei dieser nicht sehr erquicklichen Zumutung: „Weiber habe ich nur ein zwei Klafter langes Seil bei mir“ und betupfte mehr mit dem Schnurrbart als den Lippen je eine Wange. Gold erröthend nahm sie ihren Ehering in Empfang.

Nach der Reihe folgten dann: Statuenstehen, Speckschneiden, Brillenbauen usw., wie solches von Großmutterzeiten auf uns überkam.

Alle Pfänder, bis auf eines, waren an die Besitzer verteilt; dieses eine gehörte dem Herrn Lorenz, wie dies nun jeder wußte. Die Aufgabe zur Auslösung stellte der Herr Adjunkt: Er möge sein großes Schwein vorführen. Zornig polierte Herr Lorenz: „Dös gibts nit; soll i aus mein Extrazimmer lei an Gausfall machen?“

Doktor Repler stichelte: „Da müßte man Courage haben, das Vieh ist ja unbändig wild“.

„I und la Kuraschi? Dreimal hintereinander süß' i den Faden ums Haus, wenn's troß's; wer hat den j-hra die Kuraschi mit mir z'weh'n, dreißig Gulden zahl i, wenn i valier“.

von Menschen, welche vor Gott und der Ewigkeit den gleichen Anspruch auf Freiheit, Gerechtigkeit und Gemeinschaft haben, wie alle anderen Menschen irgendwo auf der Welt...

Da die Gegner dieser deutschen Minderheit Einwendungen machen, die Bedrückten selbst aber wahrscheinlich nicht nochmals werden gehört werden, so müssen gleich vorweg — in aller Kürze — die Behauptungen der Gegner ins rechte Licht gerückt werden, damit ein gerechtes Urteil möglich sei.

Man wird sagen, die Deutschen in Slowenien seien nicht bodenständig, nicht als Minderheit anzusehen. Dagegen beweisen die Volkszählungen und Wahlen im alten Oesterreich, daß auf dem Boden des heutigen Slowenien unter rund einer Million Slowenen mehr als siebzigtausend Deutsche ansässig waren. Sie siedelten hier seit vielen Jahrhunderten geschlossen in Städten und Märkten, aber auch als Landleute, was unzählige Grabsteine und Urkunden beweisen. Eine ganze Anzahl berühmter Männer wie zum Beispiel der Dichter Anastasius Grün (Anton Graf Auerberg), der Tonbildner Hugo Wolf, der Philosoph Carneri, der Seeheld Tegethoff und andere sind Deutsche aus Slowenien. Wohl haben sich die Verhältnisse in den 6 Friedensjahren seit 1918... schon verschoben — und wenn nicht endlich die Bestimmungen über Minderheitenschutz angewendet werden, wird der deutsche Volksteil in Slowenien in einigen Jahrzehnten gänzlich vernichtet sein. Trotzdem haben die Deutschen bei den Wahlen im Jahre 1923 genug Stimmen aufgebracht, um einen Abgeordneten in die Belgrader Skupstina zu entsenden.

Man wird weiters sagen, daß die Deutschen nur gerechte Strafe für unzählige Uebeltaten in den letzten Jahrzehnten ihrer Herrschaft erfahren. — Der Grundsatz der Vergeltung ist zwar von den jetzigen Herren der Welt verworfen, doch muß auch mit der von solchen Einwendungen erzeugten Stimmung gerechnet werden. Vor allem sei dagegen erwidert: Wie kann die Unterdrückung der Slowenen so arg gewesen sein, wenn gleich nach dem Umsturze alle Beamten- und Lehrerstellen, alle Wirtschaftseinrichtungen mehr als ausreichend mit slowenisch-nationalen, fähigen Fachleuten besetzt

„Ich halte die Wette“, rief Dr. Repler. „Am Faschingsonntag müssen wir doch eine Pz haben!“ „Abgemacht“, sagte Herr Lorenz, und wollte sofort in den Schweinestall.

Dr. Repler war vorsichtig, er kannte seinen Pappenheimer.

„Die Bedingungen der Wette müssen zu Protokoll genommen werden, denn sonst disputiert sie uns Herr Lorenz quintelweise herunter.“

Der Herr Adjunkt verfaßte sie:

„Herr Lorenz Teinbacher wetet mit Herrn Dr. Repler, daß er sein großes Schwein dreimal nacheinander rings um sein Haus und dann wieder zurück in den Stall führen wird. Der bedungene Preis von dreißig Gulden ist vom Verlustträger dem Gewinner sofort nach Abschluß des Schweinestriebs zu zahlen; ihr Einverständnis hiermit bekunden beide Teile durch ihre Unterschriften.“

Laut und deutlich wurde das Protokoll verlesen und sofort unterschrieben. Herr Lorenz begab sich würdevoll zum Schweinestall. Alles, sowohl aus dem Extrazimmer, als aus der Schweineweide, stürmte ihm nach, Leute die zufällig auf der Straße waren, schlossen sich an. Es gab ein Drängen und Stoßen, ein Frohen und ein Abwägen der Chancen für Gewinn oder Verlust, wobei Nebenwetten geschlossen wurden.

Die Unbeteiligten fragten, was los sei.

Dr. Repler machte den Exerone: „Der Herr Herr Lorenz wird mit seiner Sau spazieren gehen, damit sie auch einen Fasching hat.“

werden konnten? Wie verträgt sich die angebliche Unterdrückung der Slowenen mit der Tatsache, daß die Slowenen sich selbst die an Kultur und Zivilisation am weitesten fortgeschrittene Nation im dreieinigen Königreiche der Jugoslawen nennen? Hunderte von slowenischen Schulen waren im Lande, unzählige wirtschaftliche, politische und kulturelle Vereine konnten in voller Freiheit wirken, ja sogar eine Boykottbewegung gegen die deutschen Kaufleute und Handwerker konnte ohneweiters straflos durchgeführt werden. Duzende von slowenischen Zeitungen konnten ungehindert nationale Propaganda mit allen Mitteln betreiben, die Slowenen verkehrten mit jeder Behörde in ihrer Muttersprache, im österreichischen Parlamente saßen zahlreiche slowenische Abgeordnete; nicht nur auf dem slowenischen Lande, nein, vornehmlich in den deutschen Städten und Märkten standen ihre Vereinshäuser als Mittelpunkte nationaler Arbeit.

Ja, aber, wird man sagen, die Slowenen durften keine nationalen Feste feiern, sie wurden mißhandelt. Dagegen steht die Tatsache, daß slowenische nationale Feste nur dann und dort verboten wurden, wenn und wo sie auf dem Boden einer deutschen Gemeinde öffentlich abgehalten werden sollten; im Innern der Vereinshäuser aber wurden solche Feste auch im Bannkreis einer deutschen Gemeinde erlaubt und gefeiert. Sogar geschlossene Festaufzüge in deutschen Gemeinden waren erlaubt, nur Fahnen durften dabei nicht entrollt werden. In ihren zahlreichen Gemeinden konnten sich die Slowenen ganz frei entfalten, so auch in der Gemeinde Umgebung Eilli, wenige Meter von der Stadtgrenze entfernt. Es mag richtig sein, daß bei solchen Festen seitens unverantwortlicher Elemente vereinzelt Ausschreitungen begangen wurden, wie solche auch anderswo vorgekommen sind; schwere Gewalttaten sind aber niemals und nirgends geübt worden, wohl aber von den nationalen Gegnern. Man denke nur an die Demolierung des deutschen Casinos in Laibach im Jahre 1908.

Bei alledem darf nicht übersehen werden, daß die geschilderten Reibungen Erscheinungen des Völkerkampfes an den Sprachgrenzen in der alten Monarchie waren. Heute leben die Deutschen in SHS in einem Nationalstaate und die herrschende Nation darf eine nationale Minderheit nie und nimmer entgelten lassen, was sich dereinst in der Hitze des nationalen Kampfes begeben hat. Schließlich sei betont, daß alle diese vereinzelt Zwischenfälle das wirtschaftliche und kulturelle Dasein der Slowenen und der Deutschen und ihr durchaus erträgliches Zusammenleben nicht zu stören vermochten, weil alle sich gleichmäßig ihrer Bürgerrechte und des Schutzes der Gesetze erfreuten.

Kinder mit auch nur slawisch anklingenden Namen wurden ausschließlich slowenischen Klassen zugeteilt... Privatschulen fanden keine Genehmigung. Vereine wurden aufgelöst, die Tonhalle der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach (gegründet 1702), das deutsche Kasino in Laibach, das deutsche Theater in Marburg wurden einfach enteignet... deutsche Alpenvereinshöhlen wurden ohne Entschädigung weggenommen und hierbei der auf dem Gebiete des Sportes lächerliche Vorwand gebraucht, daß reichsdeutsches Kapital in denselben investiert sei. Die deutschen Turnvereine wurden aufgelöst und ihre wertvollen Turngeräte und Häuser dem slowenischen Sokol übergeben. Die deutschen Firmenschilder wurden demoliert; die Eigentümer erhielten keine Entschädigung. Dagegen waren bis zum Umsturze auch in deutschen Orten slawische Aufschriften unbehelligt. Selbst

die Aufschrift über dem Friedhofstore in Eilli: „Hier endet Leid, Verfolgung und Klage“ mußte heruntergenommen werden...

Doch wollte man alle... vollständig aufzählen, so würde der Leser ermüden, bevor er nun zur Darstellung eines besonders krassen Falles... käme. Diese dürftigen Angaben sollen nur den Rahmen abgeben für den Fall Deutsches Haus in Eilli...

Hugo Wolf und das „Deutsche Haus“.

In einem Briefe unseres großen Bandwärmes Hugo Wolf an seinen Freund Oskar Grohe (Mannheim) vom 25. Mai 1897 S. Fischers Verlag, Berlin, lesen wir: Lieber Freund! Täglich erwarte ich eine Bestätigung des Eintreffens meiner Sendung der drei Originalmanuskripte von den Michelangelo-Liedern, bisher aber immer vergebens. Vielleicht siehst Du Dich auf diese Karte hin veranlaßt, mir ein paar Zeilen zu meiner Beruhigung zukommen zu lassen. Falls die Sendung eingetroffen ist, bitte ich Dich, von dem ersten Liebes „Wohl den!“ ich oft an mein vergang'nes Leben“ eine genaue Kopie anfertigen zu lassen und dieselbe direkt an den Hilfsausschuß für Eilli zu München per Adresse Musikverlag Schmid rekommandiert zu senden und zwar in meinem Namen. Da mit der Herausgabe des Albums zum Besten der Deutschen in Eilli demnächst begonnen wird, hat diese Angelegenheit Eile.

Wie hoch der Meister gerade diese Komposition einschätzte zeigt sein Brief vom 24. März 1897 an Grohe: Vor kurzem entstanden einige Gesangsstücke nach Gedichten von Michelangelo, zu denen mir ein paar wahrhaft sublimen Einfälle verfallen. Leider bin ich in den letzten Tagen durch meine lärmende Hofnachbarschaft in meiner Tätigkeit etwas aufgehalten worden, doch hoffe ich, den Faden bei nächster Gelegenheit wieder aufnehmen zu können, denn ich habe jetzt, um mit Gottfried Keller zu reden, Berg auf meiner Kunkel. Um Dir einen Begriff davon zu geben, was für ein verfluchter Kerl der Michelangelo als Poet auch war, teile ich Dir das zuerst von mir komponierte Lied mit; daselbige ist an einen Freund gerichtet und lautet in der Uebersetzung wie folgt:

Wohl den! ich oft an mein vergang'nes Leben,
Wie es, vor meiner Liebe für dich, war;
Kein Mensch hat damals Acht auf mich gegeben,
Ein jeder Tag verloren für mich war.
Ich dachte wohl, ganz dem Gesang zu leben,
Und mich zu flüchten aus der Menschen Schar...
Genannt in Lob und Tadel bin ich heute,
Und daß ich da bin, wissen alle Leute!

Die Musik dazu, welche mit einer schwermütigen Einleitung beginnt und diesen Ton bis zu den vorletzten Versen festhält, nimmt unversehens einen strengen Charakter an (entwickelt aus dem vorangegangenen Motiv) und schließt mit triumphalen Fanfaren, gleichsam einem Tusch, den ihm die huldigenden Zeitgenossen brachten, festlich ab. — Du wirst Deine helle Freude daran haben.

Ueber solche Zeugen gibts kein Hinwegkommen, d. h. für normal und anständig denkende Menschen.

Der Entwurf des neuen Pressegesetzes.

Nach Vollenbung des Entwurfes des neuen Pressegesetzes gab Minister Erslić den Journalisten eine Darlegung der Grundsätze, auf denen der Entwurf beruht.

Zuerst legte der Minister die Bestimmungen der Fassung dar, die für das neue Pressegesetz, das für den ganzen Staat Geltung haben wird, maßgebend waren, und gab dann alle jene Einzelheiten bekannt, die das Gesetz enthält. Der Minister sagte:

Als verantwortlicher Schriftleiter wird jene Person betrachtet, welche den redaktionellen Teil des Blattes leitet und dem Blatte die Richtung gibt. Verantwortlicher Schriftleiter kann kein Abgeordneter sein, solange sein Mandat dauert, noch eine Person, gegen die Untersuchungsgefängnis angeordnet wurde, oder die wegen Verbrechens oder Vergehens aus

Deutsche Wähler, kümmert euch um euer Wahlrecht!

Gewinnucht oder gegen die öffentliche Moral verurteilt wurde. Das neue Gesetz schlägt auch das Autorentum aller in einem Tagblatte oder einer Revue erscheinenden Drucksachen. Im Auslande erscheinenden Zeitungen und sonstigen Druckerzeugnissen ist der Zutritt in den Staat gestattet. Wenn aber eines dieser Druckerzeugnisse Delikte enthält, die die Art. 13 und 138 der Verfassung erwähnen, oder wenn sie gegen unseren Staat gerichtet sind, kann ihnen der Innenminister den Postbesitz entziehen. Eine Beschlagnahme führt die zuständige Behörde I. Instanz durch, muß sie aber dem zuständigen Gerichte zur Bestätigung vorlegen, das innerhalb 24 Stunden die Beschlagnahme zu bestätigen oder aufzuheben hat. Gegen diese Entscheidung des Gerichtes kann an die höhere Gerichtsinanz rekuriert werden.

Der verantwortliche Schriftleiter hat Berichtigungen von jeder Behörde anzunehmen, wenn sie nicht mehr als zweimal so groß sind als die berichtete Nachricht. Auch von Privat- oder juristischen Personen müssen Berichtigungen angenommen werden, wenn in der Berichtigung in dem Blatte angeführte Tatsachen als un wahr bezeichnet werden oder neue Tatsachen angeführt werden, in denen eine bereits mitgeteilte Nachricht bestritten wird. Jede Berichtigung ist in einem Zeitraume von zwei Tagen an derselben Stelle abdruckend, an der die berichtete Nachricht stand. Eine Berichtigung kann abgewiesen werden, wenn sie nicht von einer Person gefertigt ist, die im Blatte genannt wurde, wenn die Berichtigung mehr als zweimal länger ist als die berichtete Nachricht, wenn sie ein strafbares Delikt enthält, und schließlich wenn sie in einer anderen Sprache geschrieben ist.

Was die Verantwortlichkeit anbelangt, so sieht die Verfassung als verantwortliche Personen den Verfasser, den verantwortlichen Schriftleiter, den Drucker, den Herausgeber und den Verschleißer vor. Das Gesetz regelt nun die Verantwortlichkeit so, daß der Verfasser für alles verantwortlich ist, was er unterschrieben hat, der verantwortliche Schriftleiter für alles, was im Blatte ohne Unterschrift erschienen ist. Der Drucker trägt die Verantwortung dann, wenn Verfasser und verantwortlicher Schriftleiter nicht bekannt sind, oder wenn eine Druckchrift ohne Angabe der Drucker erscheint. Der Herausgeber ist zur Verantwortung nur insoweit zu ziehen, als er an der Herstellung der inkriminierten Druckchrift aktiv teilgenommen hat oder die pflichtmäßige Ob sorge verletzt hat. Der Verschleißer hat sich zu verantworten, wenn der Drucker nicht bekannt ist, oder wenn er Druckchriften verschleißt, die nach dem Gesetze verboten sind, oder endlich wenn aus der Druckchrift weder Verfasser, noch Herausgeber oder Schriftleiter ersichen werden können. Geldstrafen und Gerichts kosten werden, wenn die wirklich verantwortliche Person nicht festgestellt werden kann, vom Verschleißer oder vom Drucker eingetrieben.

Sehr streng sind die Strafen, die der Entwurf für Pressedelikte vorsieht. Diese Delikte werden in Delikte gegen die öffentlichen Interessen und in Delikte gegen die Ehre eingeteilt. Die Strafen für Delikte gegen öffentliche Interessen betragen Arrest von drei Monaten bis zu fünf Jahren, die in gewissen Fällen auch mit Geldstrafen verbunden werden. Die Delikte gegen die Ehre sind Verleumdung und Ehrenbeleidigung. Unter Verleumdung versteht der Entwurf die Verbreitung von Nachrichten, die der Ehre, dem guten Rufe, dem sozialen Ansehen oder dem wirtschaftlichen Kredite einer Person abträglich sind. Ehrenbeleidigung ist im Sinne des Entwurfes die Benützung beschimpfender Worte oder solcher, die den betreffenden der Verachtung oder Geringschätzung aussetzen ohne Anführung von Tatsachen.

Die Strafsanktionen des Entwurfes sind Verleumdung des Königs, Arrest von 1 bis 10 Jahren, Beleidigung des Königs 1 bis 5 Jahren und eine Geldstrafe von 20.000 bis 50.000 Dinar; Ehrenbeleidigungen des Gerichtes, der Armee, öffentlicher Behörden und öffentliche Funktionen werden mit Arrest von 3 Monaten bis zu 3 Jahren, Verleumdungen gegen dieselben mit Arrest von 6 Monaten bis zu 3 Jahren und einer Geldstrafe bis zu 100 Tausend Dinar belegt; Ehrenbeleidigungen gegen Privat- oder juristische Personen unterliegen einer Arreststrafe von 3 Monaten bis zu 1 Jahre, Verleumdungen einer Arreststrafe von 6 Monaten bis zu 3 Jahren und einer Geldstrafe bis zu 30.000 Dinar.

Wer im Wege der Presse Familienangelegenheiten einer Person in die Öffentlichkeit bringt und damit den Frieden in der Familie stört, wird mit Arrest von 1 Monat bis zu 1 Jahr bestraft und mit einer Geldstrafe bis zu 10.000 Dinar. Die

Klage kann in diesem Falle auch ein dazu berechtigter Verwandter eines verstorbenen Beleidigten in Vertretung erheben. Für eigentliche Presservergehen ist Arreststrafe bis zu 5 Monaten und Geldstrafe bis zu eine 3000 Din vorgesehen. Wer durch die Presse Nachrichten veröffentlicht, welche die öffentliche Meinung aufzuregen imstande sind, wer gefälschte Urkunden veröffentlicht oder aus spekulativen Gründen unwahre Nachrichten verbreitet, die imstande sind, auf den Kurs der Lebensmittel, der Valuta, der Staatspapiere Einfluß zu üben, wird mit Arrest bis zu 3 Jahren und einer Geldstrafe bis zu 50.000 Dinar belegt.

Das Gericht urteilt in Pressesachen nach freier Ueberzeugung. Die Termine für die Erledigung von Presselagen sind so festgesetzt, daß eine Klage in erster Instanz längstens in 34 Tagen erledigt sein muß. In zweiter Instanz darf die Erledigung nicht länger als 14 Tage dauern. Die Verjährung tritt in Presseangelegenheiten nach einem Jahre ein. Die Richter, welche die ihnen durch das Gesetz auferlegten Pflichten vernachlässigen, werden disziplinarisch bestraft. Bei jedem Gerichtshofe ist ein eigener Untersuchungsrichter für Pressesachen und ein eigener Presseschat zu bestellen.

Dies sind die wichtigsten Bestimmungen des Pressegesetzentwurfes. Der Minister bezeichnet sie als streng, aber doch als solche, welche die Freiheit der Presse nicht einschränken. Schließlich befaßte sich der Minister mit der Frage der materiellen Versorgung der Journalisten und erklärte, daß diese Angelegenheit den Minister für Sozialpolitik angehe, der diese Frage bereits studiere und ebenfalls ein Sondergesetz über die Versorgung der Journalisten als Anhang zum Pressegesetz vorlegen werde. In diesem Gesetze müßten allerdings die Interessen der Journalisten und die der Verleger in Uebereinstimmung gebracht werden.

Politische Rundschau.

Jugoslavien

Vorbereitungen zur Umbildung der Regierung.

Die politische Lage, die durch die letzten Beschlüsse der Chefs der Opposition ihre Klärung erhalten hat, ist wieder in ihre normale Bahn getreten. Knapp vor dem Zusammentritt der neugewählten Skupshtina wird sie kaum mehr große Ereignisse aufzuweisen haben. In der Regierung wird neben der Besorgung der laufenden Geschäfte hauptsächlich die Frage ihrer Umbildung, die mit dem Zusammentritt der Skupshtina akut wird, geprüft. Diese Frage berührt, wie immer, einige Schwierigkeiten, da die Zahl der Bewerber groß und ihre Auswahl schwer ist. Pašić hat schon mit ihrer Sichtung begonnen. Insbesondere bereitet bei der bevorstehenden Umbildung der Regierung den Radikalen ihr Bundesgenosse Pribićević Sorgen, dessen Begehrlichkeit nach Ministerstellen groß ist. Pribićević soll sogar das Bestreben haben, Innenminister zu werden, da er sich für eine feste Führung der Innenangelegenheiten für besonders geeignet hält. Die Radikalen haben natürlich wenig Lust, diesen Wünschen nachzugeben umso mehr, als ihnen ihre Bundesgenossen überhaupt schon recht un bequem geworden sind. So sollen sie, wie erzählt wird, mit Schmerz festgestellt haben, daß die selbständigen Demokraten für den Wahlkampf ausgiebig die Staatskasse benützt hätten. Die Radikalen sollen deshalb entschlossen sein, die selbständigen Demokraten von den Ressorts, die finanzielle Möglichkeiten bieten, auszuschließen.

Die Zahl der von den Pribićevićianern besetzten Ministerien soll verringert werden.

Ministerpräsident Pašić hat eine Ministerratssitzung einberufen, auf der über die politische Lage verhandelt werden wird. Unter anderem soll auch darüber ein Beschluß gefaßt werden, ob die Regierung ihren Rücktritt noch vor dem 7. März einreichen oder ob sie in der jetzigen Zusammensetzung die Geschäfte auch weiter führen soll. Allgemein erwartet man ihren Rücktritt noch vor dem Zusammentreten der Nationalversammlung. Die selbständigen Demokraten stehen auf dem Standpunkte, daß die Regierung, da sie aus den Wahlen siegreich hervorgegangen ist, unverändert im Amte bleiben kann. Die Radikalen behaupten jedoch, daß gerade

laut des Ergebnisses der Wahlen die Ministerstellen ungleich verteilt sind, und wie man hört, wollen sie auf dieser Ministerratssitzung an die Herabminderung der Zahl der in den Händen Pribićević's befindlichen Ministerstellen schreiten.

Endgültige Liquidierung der Gebietsverwaltungen.

In seiner Sitzung vom 26. Februar hat der Ministerrat den Vorschlag des Innenministers Boža Massimović, in kürzester Zeit an die endgültige Liquidierung der Gebietsverwaltungen zu schreiten und deren Zuständigkeit an die in der Verfassung und im Geleze über die allgemeine Verwaltung bezeichneten Organe zu übertragen, angenommen. In Verbindung damit erklärte der Innenminister den Vertretern der Presse, daß in kurzer Zeit schon die Wahlen für die Kreisversammlungen ausgeschrieben werden sollen.

Kurze Nachrichten.

Der schwedische Ministerpräsident Karl Hjalmar Branting ist 65 Jahre alt gestorben. — Der letzte Scharfrichter des alten Oesterreichs Josef Lang ist dieser Tage in Wien gestorben. — Die griechische Regierung hat den Gouverneur von Salosaki angewiesen, den jugoslawischen Behörden die Freizone im Hafen von Saloniki, die durch den griechisch-jugoslawischen Vertrag Jugoslawien zugewiesen ist, abzutreten; das zur Uebernahme erforderliche technische Personal ist bereits aus Beograd eingetroffen. — Allgemeines Aufsehen erregte die Londoner „Morning Post“, daß Rineć zum Londoner Volkshafter an Stelle des verstorbenen Gesandten Mihajlovic ausersichen sei und daß an seine Stelle als Außenminister Spalajković komme. — Wie Reuter meldet, hat das Bankhaus Morgan zwei und eine halbe Million Dollar in Gold nach Deutschland verschifft; es ist dies die letzte Rate einer Anleihe von 105 Millionen Dollars, die das Bankhaus mit der Deutschen Reichsbank abgeschlossen hat. — In der Ansprache an den Frauentoungreß für nationale Verteidigung der Friedensgewähr erklärte Präsident Coolidge, daß ein Land, das so mächtig, in einer so begünstigten Lage sei, wie Amerika, ein Beispiel von Mäßigkeit hinsichtlich der Rüstung geben könnte und sollte, um andere zu ermuntern, ein gleiches Programm zu befolgen. — Nach Blättermeldungen habe die Banca Commerciale in Mailand einen Teil der Kronjuwelen des Zaren um drei Millionen ergische Pfund angekauft; bekanntlich wurden diese Kronjuwelen in Paris von der Sowjetregierung zum Verkauf ausgesetzt. — Wie aus Paris berichtet wird, sind auf Einladung der englischen geographischen Gesellschaft kürzlich mehrere tibetanische Priester, Lamas, auf dem Wege nach London in Paris eingetroffen; die Sorbonne hat den Priestern zu Ehren eine Festigung veranstaltet. — In Schwerin ist im Alter von 70 Jahren der frühere deutsche Admiral von Uedom gestorben, der im Jahre 1900 das deutsche Landungskorps bei der Seymour Expedition gegen China und 1915 die Verteidigung der türkischen Meerengen gegen die alliierte Flotte leitete. — Die französische Automobilmission Trantin-Duverne ist, von General kommen, in Massana am Roten Meer eingetroffen und hat somit die erste Durchquerung des afrikanischen Kontinents (6000 Kilometer) vollzogen.

Aus Stadt und Land.

Deutsche Wähler, die bisher noch nicht in die Wählerliste der Stadt Gelse eingetragen waren, werden im Interesse der Zuerkennung ihres Wahlrechtes aufgefordert, sich unverzüglich in der Schriftleitung unter 8 Blattes zu melden.

Promotion. Wie der „Verband deutscher Hochschüler Marburgs“ mitteilt, ist sein Mitglied Herr cand. med. Fritz v. Radics am Samstag, dem 21. Februar, an der Universität zu Groz zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert worden.

Abchied. Dieser Tage ist Herr Baumeister Michael Werndl endgültig nach Raitelsfeld überfiedelt. Herr Werndl war durch viele Jahre in unserer Stadt nicht nur als tüchtiger Fachmann bekannt und beliebt, sondern er hat sich auch durch

Die amtliche Nichtigstellungsfrist läuft am 17. März 1925 ab!

rege Tätigkeit im Gewerbebund verdient gemacht, sodaß sein Scheiden in unseren Kreisen auf lebhafteste beklagt wird. Wir sprechen daher gewiß im Sinne aller, wenn wir ihm viel Glück auf seinem weiteren Weg wünschen!

Der deutsche Reichspräsident Friedrich Ebert gestorben. Am Samstag, dem 28. Februar, morgens ist in Berlin der deutsche Reichspräsident Friedrich Ebert 54 Jahre alt an Bauchfellentzündung gestorben. Die Leiche wurde nach der Aufbahrung im Reichstagsgebäude nach Heidelberg, der Geburtsstadt Eberts, überführt, wo sie in einem Mausoleum die letzte Ruhe finden wird. Der Reichstag hat eine Trauerfeier abgehalten, in der Reichskanzler Dr. Luther dem Verstorbenen einen warmen Nachruf widmete. Der Reichskanzler übernimmt auch bis zur Neuwahl des Reichspräsidenten die Präsidentschaft. Aus allen Staaten trafen bei der Reichsregierung Beileidskundgebungen ein. Die Presse fast aller Parteirichtungen würdigt die Persönlichkeit des Heimgegangenen.

Die Hinrichtung des slowonischen Räuberhauptmanns Čaruga und seines Genossen. Am 27. Februar war ganz Celje in feierhafter Erwartung der Hinrichtung des berühmten Räuberhauptmanns und mehrfachen Raubmörders Jovo Stanisavljević Čaruga und seines Genossen Budao Pipić des Großen. Schon am frühen Morgen drängte sich eine große Menschenmenge um das Gerichtsgebäude, um der Hinrichtung beizuwohnen. Čaruga und Pipić verbrachten den letzten Abend zusammen in Črugas Zelle, die in eine Armenflüsterzelle umgewandelt worden war. Als sie vor 7 Uhr aus ihren Zellen in den Hof geführt wurden, wo zwei Galgen aufgestellt waren, konnte die Spannung des Publikums keine Grenzen. Beide Verbrecher trugen eine staunenswerte Kaltblütigkeit zur Schau und lächelten in die Zuschauermenge hinein. Sie stellten sich vor dem Galgen auf, beide lächelnd. Der Gerichtspräsident Panta Popović verliest noch einmal mit lauter Stimme das Urteil. Der Sarajewoer Scharfrichter Mavšner und sein Gehilfe stehen an der Seite. Schließlich ordnet die unbittliche Stimme der Gerechtigkeit dem Henker an: „Erfüllen Sie ihre Pflicht.“ Dieser geht zu Pipić, der sich bis dahin ganz ruhig verhielt und jetzt um das Wort bittet, welches ihm auch gewährt wird. Ohne ein Zeichen irgendwelcher Aufregung hält Pipić eine förmliche Rede, in der er erklärt, daß an allem sein Genosse Čaruga die Schuld trage, der ihn zu den Verbrechen verleitet habe. Darauf geht er zum Galgen, tritt auf den Schemmel und legt sich selbst die Schlinge um den Hals. Einige rasche Blicke des Henkers bereiten seinem Leben ein Ende. Čaruga blickt lächelnd auf den Galgen und auf den dort hängenden Pipić. Er legt sich, nachdem die Hinrichtung an diesem vollzogen ist, ebenfalls selbst den Strick um den Hals und geht mit einem Lächeln auf den Lippen in den Tod. Pipić hat auf dem Galgen noch 10 Minuten, Čaruga ganze 15 Minuten gelbt.

Eine neue Heldentat des „Helden der Vika“. Der auch in unserer Stadt bekannte kroatische Athlet und Ringkämpfer Marian Matijević, der allgemein unter dem Namen „Der Held aus der Vika“ bekannt ist, ging in Gubinska Polje mit einem dortigen Industriellen eine Wette von 50 000 Dinar ein, daß nämlich vier Pferde nicht imstande wären, seine über die Brust gekreuzten Arme auseinander zu bringen. Dem Industriellen schien das natürlich unmöglich; da aber Marian auf der Wette bestand, suchte er sich die vier stärksten Pferde im Orte aus, und spannte sie vor die Leberhüllen, die Matijević über seine gewaltigen Arme gelegt hatte.

Die Pferde zogen an und rissen an den Strängen. Doch Matijević hielt aus. Die Pferde waren nicht imstande, seine Arme auseinanderzubringen. Da Matijević bis zum Ende der festgesetzten Zeit aushielt, gewann er natürlich die Wette.

Gegen Fettleibigkeit wirkt mit kolossalem Erfolge einzig „Bilfans See“. Es ist von Fachmännern anerkannt. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Erzeugt: Laboratorium Dr. D. Bilfan, Zagreb, Prilaz 71.

Nachrichten aus Ptuj.

Evangelische Gemeinde. Am Sonntag, dem 8. d. M., fiadet um halb 11 Uhr vormittags ein Gemeindegottesdienst statt.

Die Sportklubredoute. Am 23. d. M. veranstaltete der „Sportni Klub Ptuj“ eine Maskenredoute, die die besondere Rührigkeit unserer Sportler in hervorragend leuchtender Art kennzeichnete. Fünf Jahre emsiger Tätigkeit brachten es dahin, daß unser Sportklub, der im ersten Jahre seines Bestandes (1920) bei seinen Veranstaltungen kaum 100 Besucher anjuzählen vermochte, heuer über 700 Gäste seiner Redoute aufwies, eine Besucherzahl, die hier vor und nach dem Kriege von keinem Vereine aufgezählt werden konnte. Wohl hatte unser Sportklub schwere Stunden zu bestehen, viele Hindernisse mußten mit unermüdlichem Eifer genommen werden, aber dem vielen Fleiß blieb der wohlverdiente Lohn nicht aus. Besonderen Stolz dürfen unsere braven Sportler karein legen, daß sich alle Bevölkerungsklassen ohne Unterschied einfanden. Das brüderliche Einvernehmen bekundete so recht die sportliche Zusammengehörigkeit, die allein es vermag, recht angenehme Stunden zu bereiten, die den sonst hastenden und jagenden Menschen über die Wolken des schweren Alltags heben. Der bei dieser Unterhaltung gewonnene Eindruck hob so recht die Brust und ließ die Herzen im freudig-schnellem Tempo schlagen. Schon um 7 Uhr abend war kein Platz mehr frei, während sich die Besucher immer noch hereindrängten, um wenigstens am Tanzboden ein Plätzchen zu ergaßen. Um 1/2 9 Uhr hielten 152 Maskenpaare ihren Einzug. Ganz besonders interessante Gruppen fielen da ins Auge. Eine Beduinengruppe, den Gebräuchen ihres Mutterlandes alle Ehre machend, sprang, mit Säbeln, Dolchen und Gewehren bewaffnet, in den Saal, die Blicke aller Besucher auf sich ziehend. Höchst erheitend waren auch die Gruppen Münchner Rindeln, Pariser Apachen, Wälscherinnen und Matrosen. Ganz besondere Heiterkeit erweckte aber die Gruppe „Dummer August im Plural“. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß eine ganz besonders reizende Maskenauswahl auch sonst zu bewundern war. Das Fest gestaltete sich zu einem bezaubernden Bild. Das Arrangement der Unterhaltung, die Dekoration des Saales und die Ausstattung der Bar waren geschmackvollst gelungen. Hierzu trugen auch bei die auf den Wänden prangenden Silhouetten der Klubgründer, des derzeitigen Ausschusses und der Ehrenmitglieder, ferner die künstlerisch modern gehaltene Malerei der Barwände. Unter den Besuchern fand man die Spitzen der Behörden und das Offizierskorps reich vertreten. Auch viele Patrizierfamilien, die sonst selten oder niemals eine Unterhaltung aufsuchen, hatten sich eingefunden. Der graue Morgen fand immer noch die belustigte Tanzgesellschaft, die ersten schüchternen Tagesfarben wurden mit lebhaften Champagnerböllern begrüßt. Immer und immer wieder forderte das der Unterhaltung allen Beifall zollende Publikum neue Tänze, bis dieses durch das Eindringen der warmen Sonnenstrahlen erinnert wurde, ein neuer junger Tag halte seinen Einzug.

Eingefendet.

Teppich- u. Möbelstoff-Fabriksniederlage
Philipp Haas & Söhne
Graz, Landhaus
Tel. 21-40

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

Tapeten

in allen Preislagen und Stilarten. Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

Gleich diesen warmen Sonnenstrahlen will uns allen die Sportredoute in Erinnerung bleiben, zu der sich der Wunsch gefügt, daß sich diese innige Harmonie nicht nur bei Festveranstaltungen zeige, sondern auch in unserem sonstigen Leben festgehalten bleibe.

Nachrichten aus Dravograd.

Auszeichnung von Feuerwehrmännern. S. M. König Alexander hat die goldene Medaille für fünfzig- und vierzigjährige Dienstfolgenden Wehrmännern verliehen: Herrn Johann Trühauf, Philipp Kontschig, Franz Faber, Josef Schasche, Zeno Kofkopf und Johann Kanjian. Für über fünfundsiebenzigjährige Dienste wurden mit der silbernen Medaille die Herren Jakob Thaller, Rajetan Wolf, Paul Bondelock, Matthias Payer, Georg Abraham und Johann Wäse ausgezeichnet. Gleichzeitig wurden sechs Wehrmänner aus Libelice dekoriert.

Angeschwemmte Leiche. Die Leiche der hiesigen Wachtmeistersgattin Sophie Cibron, die, wie berichtet, im Oktober v. J. in den Wellen der Drauden Tod suchte, wurde bei Sv. Lovrenc ans Ufer geschwemmt.

Nachrichten aus Šostanj.

Faschingskränzchen. Am Samstag, dem 21. v. M., fand hier ein Faschingskränzchen statt, wie es unser Städtchen lange Jahre nicht mehr gesehen hat. An dem guten Ausgange dieses Abends haben die so zahlreich erschienenen Gäste aus Celje, Brežice und unserer nächsten Umgebung den Hauptanteil, weshalb wir auf diesem Wege allen jenen, die unserer Einladung gefolgt sind, und allen jenen, die irgendwie zum Gelingen des Kränzchens beigetragen haben, unseren herzlichsten Dank aussprechen. Unter bänderflatterndem Baldachin, im Scheine bunter Laternen, wogte die tanzfreudige Maskenschar dahin, jung und alt wiegte sich zu sehnüchelt klingender Walzermusik und auch die moderne Tanzmusik des nimmermüden Klavierlöwen verklang nicht unausgenutzt. Beim Morgengrauen erst wurde dem fröhlichen Zusammensein ein Ende gemacht, das uns Schönsteinern und vielleicht auch den auswärtigen Gästen noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Die Veranstalter.

„Odol“ bestes Mundwasser der Welt. Ueberall erhältlich. Große Flasche Din 35, kleine Flasche Din 22.

Kinderfräulein

welche in Handarbeiten und Nähen bewandert ist, tadelloso deutsch spricht und im Haushalte mithilft wird zu drei Kindern von 4, 5 und 9 Jahren für Novisad gesucht. Offerte sind unter Photographieabschluss an Karlo Vajskopf, Novisad, Postfach 20 zu senden.

Intelligentes, gesetztes Fräulein, sehr wirtschaftlich u. kinderliebend, auch kaufmännisch gebildet, sucht Stelle als

Stütze der Hausfrau

geht auch zu mutterlosen Kindern. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 30751

Wiener Klavierstimmer

Ivan Svoboda kommt in kurzer Zeit nach Celje. Vormerkungen übernimmt die Verwltg. d. Bl. 40750

Möbl. Zimmer

gesucht. Separater Eingang, elektr. Licht erwünscht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 30744

Einfaches, ehrliches und fleissiges

Dienstmädchen

deutsch sprechend, für Privathaus gesucht. Anträge mit Lohnansprüchen an Pilz, Vevče pri Ljubljani.

Perfekte, bilanzfähige

Buchhalterin

deutsche Korrespondentin mit langjähriger Praxis, sucht Stelle. Geß. Anträge unter „Gewissenhafte Kraft 30752“ an die Verwltg. d. Bl.

Welcher Hausherr

wäre geneigt mir gegen gut bezahlten Mietzins eine Wohnung, bestehend aus 2 bis 3 Zimmer und Küche, zu vergeben. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 30721

Gutschiessendes

Jagdgewehr

Kaliber 16, mit Büchsfintenaustauschlauf zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 30749

Herrenanzüge

neuester Mode, aus echten englischen Stoffen zu kulantesten Bedingungen empfiehlt

Wambrechtsamers Nachfolger

Franz Meško

Celje, Aleksandrova ulica 3.